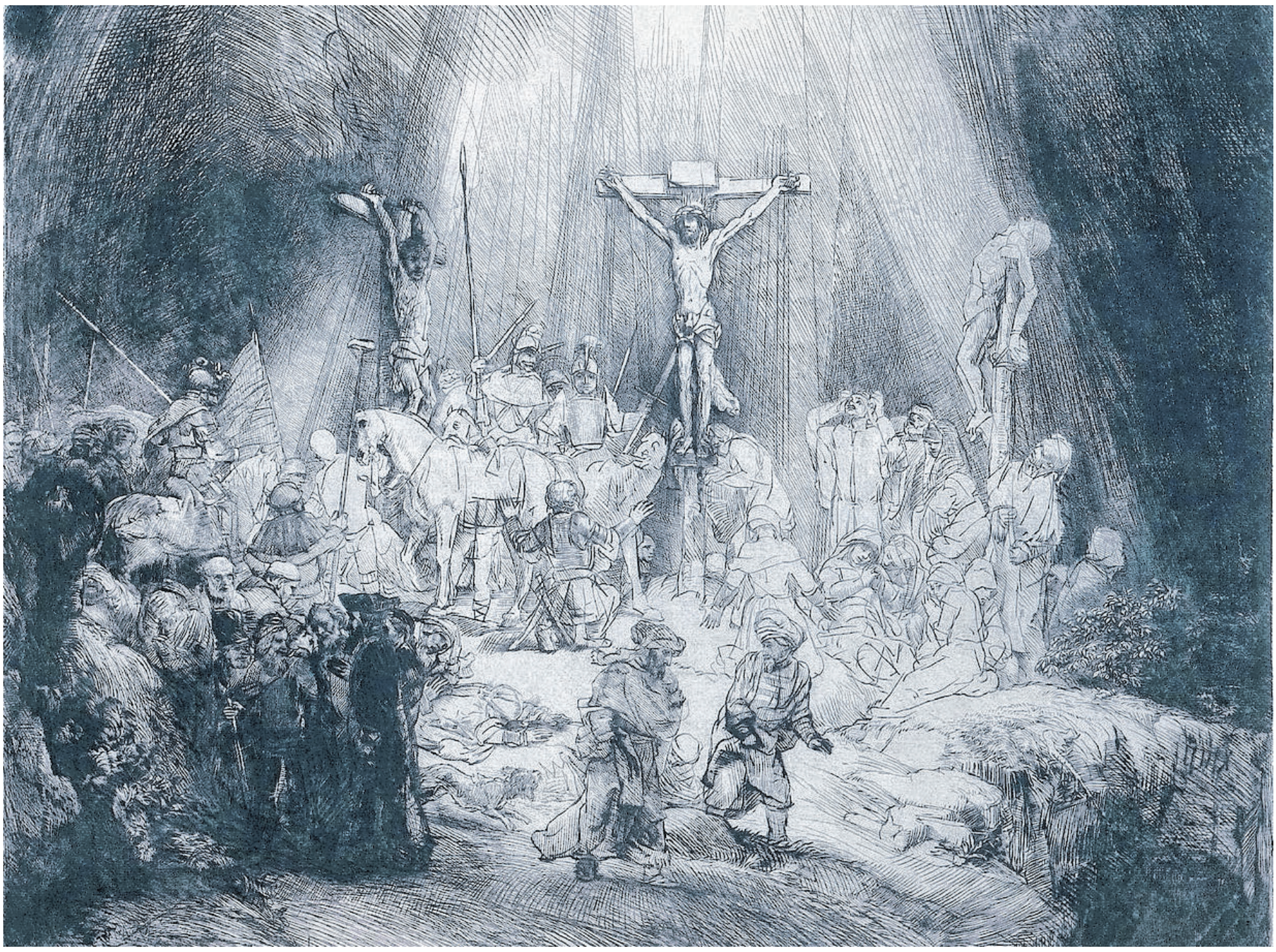

Beeindruckt von Rembrandts Radierung „Die drei Kreuze“ komponierte der Schweizer Frank Martin 1945 das Oratorium „Golgotha“. FOTO: REMBRANDT/RIJKSMUSEUM

„Die Kraft der Musik ist überwältigend“

Kreiskantorin Eva Schad über das erstmalig in Bremerhaven aufgeführte Passionsoratorium „Golgotha“

Eva Schad
ist seit 1995 Kreiskantorin in Bremerhaven und Kirchenmusikerin an der dortigen Christuskirche. An diesem Sonntag geht die 51-Jährige mit ihren Chören ein musikalisches Wagnis ein.

Frau Schad, an diesem Sonntag führen zwei Ihrer Chöre, die Evangelische Stadtkantorei Bremerhaven und der Bremerhavener Kammerchor, das Oratorium „Golgotha“ des Schweizer Komponisten Frank Martin auf. Sie sagen, dieses Konzert sei anders als andere, es sei außergewöhnlich. Warum?

Eva Schad: Martins Werke werden nicht umsonst selten aufgeführt, sie sind ein Wagnis, weil sie so anspruchsvoll sind. „Golgotha“ ist ein mehrchöriges Stück, das noch dazu ein großes Orchester braucht. Das Oratorium erzählt die Passionsgeschichte, stammt aber nicht aus dem 18. Jahrhundert, wie etwa Johann Sebastian Bachs bekannte Matthäus-Passion, sondern von 1945. Es transportiert die Leiden Jesu in die Jetztzeit. Zu Beginn der Proben habe ich zu meinen Chören gesagt: Wenn Bach Mitte des 20. Jahrhunderts gelebt hätte, würde seine Musik klingen wie die Martins. Die Komposition ist eine Herausforderung – nicht nur für die Musiker, sondern auch für die Zuhörer: eine Mischung aus vertrauten Klängen und verfremdeter Harmonik.

Martin schrieb das Stück unmittelbar nach Kriegsende. Hat das Spuren hinterlassen?

Die Katastrophe des Krieges ist deutlich aus der Musik herauszuhören. Die Kreuzigungsszene könnte auch eine Kriegsszene sein. Die Klänge hämmern geradezu, der Chor singt immer wieder und immer eindringlicher „Lasst ihn kreuzigen!“. Ich bin überzeugt davon, dass dieses Stück nur deshalb so zustande kommen konnte, so intensiv und ergreifend, weil es 1945 geschrieben wurde.

Wer war Frank Martin?

Martin wurde 1890 in Genf geboren, er war ein herausragender Komponist. In der Schweiz gilt er als der ganz Große der neueren Zeit. In Deutschland ist er weit weniger bekannt – was sicherlich auch daran liegt, dass es sehr schwer ist, seinen Werken gerecht zu werden.

Sie hätten auch eine andere, leichter aufzuführende Passion wählen können. Warum haben Sie sich für „Golgotha“ entschieden?

Den Plan hatte ich schon sehr lange. In diesem Jahr ist Ostern verhältnismäßig spät, das hat uns mehr Zeit für die Proben gegeben. Ich wusste, dass Martins Stück meinen Chören, in denen ja fast nur Laien singen, einiges abverlangen wird – aber dass etwas Tolles herauskommen würde, wenn wir das hinbekommen.

Haben Sie während der Proben jemals Angst gehabt, dass Sie sich übernommen haben?

Ja, es gab da diesen Moment Ende Januar. Eine Probe lief nicht gut, wir kamen überhaupt nicht voran. Ich war richtig verzweifelt und habe mich gefragt, ob das Stück eine Nummer zu groß für uns ist. Am gleichen Abend habe ich den Probenplan überarbeitet und weitere Termine angesetzt. Hinschmeißen kam nicht infrage. Für mich war klar: Irgendwie schaffen wir das.

Und jetzt sind Sie zufrieden?

Sehr! Bei den letzten Proben dachte ich: Ein Glück, dass wir das Risiko eingegangen sind. Die Chöre sind inzwischen so sicher, dass ich mich vergangene Woche zum ersten Mal nur auf den Klang konzentrieren und die Rolle der Zuhörerin einnehmen konnte. Das war ein tolles Erlebnis. Martins Musik hat eine ganz besondere Wirkung, die Kraft der Musik ist überwältigend.

Wissen Sie, was Martin zu „Golgotha“ inspiriert hat?

Der Auslöser war ein Kunstwerk: Rembrandts Radierung „Die drei Kreuze“. In der Mitte des Bildes ist Jesus am Kreuz zu sehen, er scheint mitten im Licht zu hängen, während alles um ihn herum – die Volksmassen, die anderen beiden Kreuze links und rechts – im Dunkeln, Nicht-Greifbaren verschwindet. Martin war fasziniert von diesen Kontrasten – und das hört man in seiner Musik. Ungewöhnlich ist, dass Martin sich entschieden hat, das Oratorium mit dem Licht enden zu lassen, mit der Hoffnung. Bachs Passion endet ja mit der Grabeslegung. Bei Martin besingt der Chor die Auferstehung; er feiert den Sieg des Lebens über den Tod.

Das Gespräch führte Katharina Frohne.

„Golgotha“, ein Oratorium zur Passion Christi in deutscher Sprache. Sonntag, 31. März, um 18 Uhr in der Christuskirche Bremerhaven, Schillerstraße 1. Tickets können unter 0471/32 14 5 oder 0471/80 93 61 00 reserviert werden.